

Anita Albus

Sonnenfalter und Mondmotten

In der christlichen Ikonographie stellt die gefräßige Raupe den Sünder dar, der Schmetterling das Wunder der Auferstehung. Ob auf Grabsteinen, Gemälden oder Plastiken, bis zum 16. Jahrhundert ist der Schmetterling eine seltene Erscheinung. Als einzigartiges Sinnbild, in dem Tod und Auferstehung verschmolzen sind, schuf zu Beginn des 13. Jahrhunderts ein Goldschmied ein Werk aus Email auf feuervergoldetem Silber, ein kleines Reliquiar, in dem Splitter des Kreuzes Christi aufbewahrt sind. Es hat die Gestalt eines blau, violett und grün schillernden Augenfalters, über dessen dickem Leib sich der gekreuzigte Christus abhebt; zu seiner Rechten ist Maria, zu seiner Linken Johannes dargestellt. Jahrhundertlang war das Kleinod im Kruzifix der Schottenkirche in Regensburg verborgen, wo es bei einer Restaurierung im Kopf des Gekreuzigten entdeckt worden ist.

Zu allen Zeiten und in allen Kulturen wurde der Schmetterling als Seelentier angesehen, sei es in verklärender oder verteufelnder Weise, denn das aus der Chrysalide zum Himmel aufsteigende Geschöpf ist das eine, etwas anderes der ins brennende Licht fliegende Nachtfalter, der in der Emblematik die kurze und verderbenbringende Begierde symbolisiert.

Als treue Freunde im Guten wie im Bösen galten die prächtigen glänzendblauen Schmetterlinge der Gattung *Morpho* Indianern Südamerikas: „berauscht er sich nicht an ihrem Bier, so daß er nicht einmal mehr davonfliegen kann?“¹ In den Mythen dieser Stämme spielt der Schmetterling mal eine hilfreiche, mal eine unheilvolle Rolle. „Als Geschöpf von Zauberern und dem Geist des Bösen braut der Schmetterling die Malaria in einer Kürbisflasche und streut sie über das ganze Land.“² Bei den Cubeo „ist der *Morpho*-Schmetterling mit seinen wundervollen blauen Flügeln mit dem Bösen und der Zauberei verbunden ... Wenn ein Zauberer ein magisches Gift zubereitet, um aus der Ferne ein Opfer zu töten, taucht der *Morpho*-Schmetterling auf und flattert um das Gefäß herum.

Genau in dem Augenblick, da er hineinfällt und sich verbrüht, geht auch das Opfer zugrunde.“³ Bei den Tukano heißt der „Schmetterling *wax-tituru*, ‚Teil von Waxti‘, anders gesagt von Jurupari, dem ‚Teufel‘ West-Amazoniens. Den Aguaruna zufolge soll der *Morpho*-Schmetterling *uampisuk* sein, eine teuflische Kreatur, die Inkarnation der Seele von jungen Mädchen, die ein Dämon geraubt hat.“⁴

Eine zwiespältige Deutung des Schmetterlings spiegelt sich auch im deutschen Volksglauben. Allerdings sind hier die guten und die bösen Seiten säuberlich voneinander getrennt in holde und unholde Kreaturen. Jene treten als dienstbare Geister der Feen auf, während diese aus der Vermischung der Hexen mit dem Teufel hervorgegangen sind und als Krankheitsdämonen die Schlafenden heimsuchen.

Anmerkungen

¹ Claude Lévi-Strauss, *Mythologica III. Der Ursprung der Tischsitten*, übers. von Eva Moldehauer, Frankfurt a. M. 1973, S. 120f.

² Ebd., S. 121.

³ Irving Goldman, „The Cubeo Indians of the Northwest Amazon“, in: *Illinois Studies in Anthropology*, 2 (1963), S. 224f.

⁴ Lévi-Strauss 1973, S. 121.

Die Abbildungen der Aquarelle von Anita Albus sind in Originalgröße wiedergegeben. Sie sind entnommen dem Band *Sonnenfalter und Mondmotten*, erschienen 2019 im Verlag S. Fischer, Frankfurt am Main. Mit freundlicher Genehmigung des Verlags.